

Eine gepregnete Friedensvermittlung.

Bern, 12. Okt. Eine Friedensversammlung in Brochbach-Witz in London, in der Bertrand Russell hatte brechen wollen, wurde abermals von einem gutorganisierten Mob gepregnet. Es kam zu wilden Szenen und schließlich wurde sogar der Altar in Brand gesetzt. Größere Unruhen wurden lediglich durch das Eingreifen von 300 Schutzleuten verhindert.

England und die Friedensrede v. Kühlmanns.

a. B. Westminster, 12. Okt. Lloyd George sagte gestern beim Empfang einer Deputation von Versicherungs-gesellschaften in London, dass die Friedensrede von Kühlmann, die mehr darauf gerichtet ist, diesen schrecklichen Krieg zu verlängern, als die von Kühlmann, das Deutschland unter seiner Bedingung zurückzuführen zu machen, werde in England nicht nur nicht, sondern auch in Frankreich nicht ein Zweifel bestehen dürfte, was diese Erklärung bedeute. Wie lange der Krieg auch dauere; England ist gezwungen, seinem Bundesgenossen Frankreich beizustehen, bis seine unterdrückten Kinder vom fremden Joch befreit sind.

Haag, 12. Oktober.

Neuter erhält, wie schon einmal, ein unerschöpflich gestattetes, aber offensichtlich amtliches Communiqué über „Das letzte deutsche Friedensangebot“. Das Wiederanzubringen des, wie man sagen darf, „Friedensgeschwäbes“ fallen“ so laut Neuter, alle Alliierten ohne weiteres als Folge der jüngsten militärischen Veränderungen in Flandern und Westspanien auf. Die leicht zu durchschauenden Verluste der Zentralmächte, eine Friedensatmosphäre zu schaffen, die zur Zeit der Kapitulation gemacht wurden, finden in diesem neuen, ebenso durchsichtigen Versuch ihre Fortsetzung. Die häufig angebliebenen Begegnungen der Fürsten, die aufgeregten Reichstagsdebatten, die einander widersprechenden Reden der deutschen Minister, die sein eingelebte Friedenspropaganda der deutschen Agenten in Griechenland, Rumänien, Kurland, den Vereinigten Staaten und überall sonst haben alle dieselbe Ziel, nämlich in den alliierten Ländern auf den Zeit der alliierten Meinung einzuwirken, den Deutschland als kriegerische und militärisch betroffene, Deutschland will diese Leute und die Neutralen in den Glauben versetzen, daß die Alliierten Schuld an der Fortdauer des Krieges sind. Es wird langsam und überfällig, den unverständlichen Befehl aller Alliierten zu wiederholen, den sie bezüglich der einzig möglichen Methode der Kriegsbeendigung gefaßt haben. Diese ist nur möglich, wenn Deutschland und seine Verbündeten zugestehen, daß die alliierten Regierungen und Völker das, was sie sagen, auch wirklich meinen. Inzwischen wird das Gerede unvermeidlich durch das Schwert herbeigeführt. Dies ist die einzige Methode, die den deutschen Militarismus zum Bringen kann, die Lage zu erkennen, wie sie ist.

„Holländisches Neus Bureau“ meldet aus London: Die gestrige Morgenpresse beschäftigt sich mit den Entwürfen über die Meuterei in der deutschen Marine. Die „Times“ schreiben: Die Reden von Michaelis und Kühlmann haben viel größere Bedeutung als die Mitteilungen des Marine-Sekretärs, denn sie geben nunmehr endlich Klarheit über die Kriegslage. Deutschland will also nicht einen Zoll seiner Territorien abgeben. — „Daily News“ sagen: Was bei der Marine geschah, ist offenbar ein Wendepunkt des Krieges. Es läßt sich noch keineswegs beurteilen, welche Wichtigkeit diese Vorgänge haben werden. Aber der Ausgang, den sie in der Parlamentsdebatte fanden, scheint ein günstiger zu sein, daß die Kritik zwischen der Sozialdemokratie und dem Reichstagler sich vertieft hat und so weiterhin vertieft wird.

Amsterdam, 12. Oktober.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erzählt aus London: Der „Manchester Guardian“ sagt über Kühlmanns Erklärung hinsichtlich Elsch-Verträgen folgendes: „Die Wiederherstellung Belgiens genügt nicht. Belgien ist nur ein Symptom der Krankheit, unter der Europa leidet, und

man kann nicht zufrieden sein mit Befestigung dieses Symptom. Die tatsächliche Krankheit ist entstanden durch die Einverleibung von Elsch-Verträgen und durch die schließliche unbillige Besetzung von Westfalen. Das heisst, es ist unbillig besetzt worden, falls wir einen dauerhaften Frieden wollen. Wenn Kühlmann die Friedensbedingung wirklich fördern wollte, würde er eine Vereinbarung hinsichtlich Elsch-Verträgen vorschlagen; er würde dann wahrscheinlich einsehen, daß auch Frankreich zu einer Vereinbarung bereit ist.“ Der „Manchester Guardian“ sagt weiterhin: „Wir werden jedenfalls einsehen, daß Elsch-Verträge mit Waffen zu gewinnen, gleich wie es mit Belgien nur noch eine Zeitfrage ist.“

Die Londoner „Daily News“ sagen: „Die Meuterei in der deutschen Flotte bedeutet den Reziprozität in der Geschichte des Krieges. Das Reich erkennt jedoch an, daß die Zeitläufe an und für sich nicht mehr sehr ernstlich gemeint sind.“ Die meisten anderen Blätter verfeinern sogar eher die Bedeutung, um unter dem englischen Volk keine falschen Hoffnungen zu erwecken. Die „Daily Mail“ schreibt: „Die Bewegung an der Front ist ebenso stark unterdrückt wie die letzte Reichstagsdebatte. Die Alliierten, müssen nicht darauf rechnen, daß derartige Bewegungen für sie die Arbeit tun werden, die mit Kanonen und Bomben getan werden muß.“ — „Daily Chronicle“ schreibt: „Politische Motive haben Capelle bewegt, der Angelegenheit eine sensationelle Farbe zu geben.“ — Zu Kühlmanns Äußerungen über Elsch-Verträge sagen die „Times“: „Das Ziel ist an sich, Zwiespalt zu legen zwischen England und Frankreich, um unsere Treue unseren Bundesgenossen gegenüber wankend zu machen.“

WTF. Bern, 12. Okt. Die Verhandlungen des Reichstages und die Äußerungen des Reichstages und des Staatssekretärs v. Capelle werden von den geistigen französischen Abendblättern in ihren Auslandsausgaben eingehend in der Wollschiffen Auslandsausgabe abgedruckt, ebenso die Ausführungen des Staatssekretärs v. Kühlmann über Elsch-Verträge. Kommentare liegen nur wenige vor, jedoch werden von allen Zeitungen die Äußerungen Capelles besprochen.

„Welt Posten“ erklärt, die Verwirrung in Deutschland vor und nach der Sturm, Sturm, Sturm, man soll wegschauen, nehme täglich zu. Die Ausführungen Capelles seien wohl absichtlich übertrieben gewesen, um, wie früher, einen Mehrheitsblock zu bilden. Kühlmann scheine der kommende Mann zu sein. Die Ausführungen über Elsch-Verträge seien die kategorischste Regierung, dieses Grundproblem zu erörtern, die jemals ein deutscher Staatsmann abgeben habe. „Intransigent“ sagt zu den Erklärungen v. Kühlmanns, am ersten Male habe die deutsche Regierung eine genaue Erklärung abgegeben. Die Rede sei gefaßt. Sie beweise den Glauben zu erwecken, daß nur der Wunsch Frankreichs auf Wiedergewinnung der verlorenen Provinzen das Friedensergebnis sei.

Die Schlussresolution der französischen Sozialisten in Bordeaux.

Energetische Kriegsführung zum Zwecke baldigen Friedens.

Bordeaux, 11. Oktober. Die französische Presse veröffentlicht die Schlussresolution des sozialistischen Parteitag in Bordeaux im Wortlaut. Die sehr lange Entschließung stellt das Programm der überwiegenden Mehrheit der sozialistischen Partei dar und unterscheidet sich nur wenig von dem Programm der Minderheit. Die Resolution stellt zunächst den Verteidigungscharakter des von Frankreich geführten Krieges fest, der seine wahre Bedeutung erst seit dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg und seit dem Ausbruch der russischen Revolution erhalten habe. Die sozialistische Partei, heißt es, verzicht nicht, daß der Kapitalismus, die Kolonien und die imperialistische Politik die Quellen sämtlicher Friedensgespräche darstellen, und verlangt daher, daß der Frieden auf der Grundlage der Schiedsgerichte, der Vorkriegsstände und des Rechts über die Gewalt und

auf dem Vorkriegsstand aufgebaut werde, nicht auf dem Willen der Regierenden, sondern auf dem der proletarischen Massen. Dieser Friede muß nicht nur gerecht und von Dauer sein, sondern auch zahllos kommen. Neben der Forderung der Sozialisten nach der nationalen, wie auch von der internationalen Politik eine energische Kriegsführung. Die französische Regierung, sagt die Resolution weiter, habe vor allem die Pflicht durchzuführen, daß die übrigen Verbündeten nach dem Beispiele Frankreichs und Russlands ihre Kriegsziele präzisieren und sich den Grundlag der internationalen Schiedsgerichte zu eigen mache. Was die Friedensbedingungen im einzelnen anlangt, so verweist die Entschließung auch die Antwort des Parteivorstandes auf dem Fragebogen der Sozialistischer holländisch-italienischer Abordnung. Die Resolution erklärt den Auftrag, bei der Regierung abermals Schritte für Erfolge zu verlangen und die Verhandlungen mit den übrigen Organisationen der Genuin fortzusetzen. Die Resolution wendet sich an die Unabhängigen Sozialisten und an das deutsche Volk im besonderen mit der Aufforderung, die bisherigen Machtbesitzer in Deutschland zu stürzen, für ihre Verbrechen zu strafen und die deutsche Demokratie zu errichten. Die französische Partei verurteilt sich dafür, daß die Alliierten ein im Entschlossen begriffene deutsche Demokratie nicht vernichten würden und verweist auf die Zusagen von Wilson, Lloyd George und Ribot.

Das innerparteiliche Programm der Partei umfaßt folgende Hauptpunkte: entschlossene Unterstützung der Landesregierung; Annahme des Kriegskredits; Unterstützung der Regierung, solange diese sich nicht des Bundesrates über das Verbot der Republik schuldig macht; grundsätzliche Mitarbeit in der Regierung durch den Eintritt sozialistischer Vertreter in das Ministerium unter der Kontrolle einer aktionsfähigen Kriegskommision; strenge parlamentarische Kontrolle der Armee; Ausbau der Heeresrüstung namentlich durch schwere Artillerie und Flugzeuge und Entlassung der alten Jahrgänge; Schutz der republikanischen Gewissensfreiheit in der Armee. Es folgt schließlich eine große Reihe von Forderungen, die sich auf das sozialistische Wirtschaftsprogramm und die Garantie des Arbeiterlohnrechts beziehen.

Frankreich.

Meutereien an der französischen Front.

Bern, 12. Oktober. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Mailand, ein von der „Zürcher Stampa“ veröffentlichter Brief Brief erwähnt erstmalig, daß an der französischen Front Meutereien ausgebrochen sind.

Die Protestvorlegung.

Paris, 12. Oktober. (Agence Havas.) Der Minister der Reichsmittelversorgung steht in der Kammer in einer Verantwortung der verschiedenen Interpellationen über die Verfügenungsfrage auseinander, was er tut, um den für die Versorgung des Landes notwendigen Schiffraum zu vergrößern. Er sagte: Auf Grund der gegenwärtig Frankreich zur Verfügung stehenden Mengen würde die Brotration der Franzosen 150—200 Gramm betragen. Ich habe Maßnahmen getroffen, um sie auf 250 Gramm zu bringen. Ich werde mich aber nicht mit einer solchen Rationierung begnügen, sondern alles tun, um die Lage zu bessern, solange die Bundesgenossen nicht dem gleichen Verpflegungsmangel unterworfen werden. Es finden Unterhandlungen statt, um alle Vorkriegs- und Vorkriegswaren, mittel zu vereinigen und vor allen anderen Bedürfnissen Englands, Frankreichs und Italiens das tägliche Brot zu sichern.

Die Kammer nahm durch Handaufheben die Tagesordnung, die das Vertrauen ausdrückt, an.

Rußland.

Die erste Sitzung des russischen Vorparlaments.

a. B. Berlin, 12. Oktober. Havas meldet aus Petersburg: Die Blätter besprechen die erste Sitzung des Vorparlaments, die in der Nacht zum Sonntag abgehalten wurde und die

nicht zu deuten vermochte. „Er wird doch nicht abereicht sein?“ dachte sie. „Wogu sonst plötzlich diese Angst?“

Sie amete auf, als sie ihre Befürchtung nicht bestätigt fand. Dann stand sie im Flure und wartete; die Wirtin war selbst fragen gegangen, ob Oberländer zu sprechen sei. Und während sie wartete, kam wieder das alte Unbehagen über sie. „Er wird doch nicht unehelich sein?“ dachte sie. Und sie lauschte sich zu besorglichen, indem sie nach der Uhr sah. „10 Uhr.“ Sie ließ erdröhren einen Moment die Ader über die Augen fallen. „Nicht später?“ Sie spielte nervös mit der dünnen silbernen Uhrkette. „Er ist sicher nicht zu sprechen“, dachte sie. Und einem Stohgehebe gleich rang sich in ihr der Wunsch los: „Ach, wenn er sich doch erweichen ließe!“ Sie lauschte beinahe hörbar.

Die Tür zum Gastzimmer, das der Treppe gegenüber lag, wurde geöffnet, und Graube trat heraus. Er lachte, als er Marianne stehen sah, dann grüßte er, deutet und imperant zugleich. Kurz darauf kam auch Herr. Er hatte zelte ein wenig mit den Augen. Mariannes Hand voll im Flute. Im nächsten Augenblicke ging er an ihr vorbei. Mit wiegenden Schuftern und Spritzern, wudig und doch unfähig zugleich. „Ein schrecklicher Mensch!“ ... Marianne verzog schmerzhaft das Gesicht. „Alles an ihm ist gemacht. Ueberhaupt ... er! Graube und nun doch hier da. ... Da fehlte eigentlich nur noch die Vaterbude.“ ... Sie wurde nervös. „Nun bleibe ich genau wieder an der Treppe wie damals bei Döhlhans“, dachte sie. „Steh da, als ob ich helfen möchte, und bin doch verlangt worden oder eben geschickt. Steh da, als ob ich helfen wollte, und komme zur Arbeit.“

In dem kam Frau Fröhliche herabgemacht. „Ich Gott, das Fräulein Claus“, sagte sie etwas verlegen. Der Herr Oberländer wird warten. ... Ich war nur mal auf 'nen Sprung in der zweiten Etage und habe darüber Sie ganz vergessen. ... Ja ... Herr Oberländer ist zu sprechen.“

Döhlhans lächelte nicht ohne Not gedrängt. Oberländers Koffer hand gepackt und verschlossen neben der Tür, seine graue Toga, die ihn überflüssig beglückte, lag daneben. Oberländer, den sie sonst meist im Gartenwege zu sehen gewöhnt war, trug heute dunkle Beinfleider und mehrerlei und darüber eine Hausjuppe aus weissem Leder, mit gelber flüchtiger Seide gefüttert. Diese Jacke kannte Marianne bereits aus Bertolds Schilderungen, der hatte Oberländer schon öfters belacht.

(Fortsetzung folgt.)

Die kleine Claus.

Roman von Clara Faust.

33. Fortsetzung.

Wiederholt verboten.

Die Verschönerung hatte die Gebäude freigegeben, die Mauern wurden abgetragen, die Häuser abgedeckt. Bauhandwerker gingen aus und ein, es wurde geklopft, gehämmert, geschraubt, gemauert, geweißt, gemalt. Es war ein Kommen und Gehen, ein Verzußeln und Serbeizhocken. Zurwe wurde laut und Beschäfte wurden gegeben. Es haagelte Schimpfen und Flüche, und die, auf die sie herniederzogen, langten ihr Viechen oder piffen es unbefürmert und schüttelten die Spitze, die wirklich haften bleiben wollte, ab wie der Wibel das Regenwasser. Döhlhans war in seinem Elemente. Er half nach, wo die Kraft und der Einfluß der Bauherrscher aufhörte; half nach mit einem wohlgeleiteten oder einem Gegermarte, mit Bier und Zigarren, und hatte die Tischen voll Mittel für die stets offenen Hände. Er geleiste nicht. Die Ungehob trieb ihn schon auf den Arbeitsplatz, ehe noch die Arbeiter erschienen, und er verbadete es den Kaufherren, daß sie sich sträubten, trotz des erhöhten Lohnes die Arbeit schon morgens um 5 Uhr zu beginnen.

Das Gebäude, in dem früher Maschinen gebaut wurden, mußte zuerst fertiggestellt werden. Der Reichsmann fiel auf einen Sonnenbän, der Sonnenbän, der dem Reichsmann gegenüber stand, ging, das in Laucha drei Tage lang geisterte. Die Reichsmann war Döhlhans stets unbehagen gewesen. Drei Tage lang der alten Kirche wegen zu fern, an deren Bau sich nicht einmal mehr die älteren Leute, die im Dorfe lebten, erinnern konnten, und nicht zu tun als essen, trinken und lachen, hatte er nie begreifen können. Dieses Mal hielt er es für vollkommen ausgeschlossen, daß die Arbeit drei Tage ruhen konnte. Der Reichmann hand — Er bestimmte die Baumführer, denen vorläufig die verschiedenen Brande untergebracht werden sollten, und war erst erstaunt und dann ziemlich unangenehm, als Marianne meinte, hier müsse erst einmal geschwört werden. Diese Schauerfelle waren ihm auch in den Tod worden. Trotzdem mußte er ihr recht geben. Aber nun sollte gleich morgen früh damit begonnen werden. Man konnte dann doch wenigstens Montag einräumen.

Marianne vermachte sich kaum eines Sägens zu erwehren. Ritzenmontag — und Scheuren —

Sie nahm Döhlhans alle Hoffnung — versuchte es wenigstens. Denn er meinte und ließ dabei, daß sie bei einigen guten Willen wohl Reute finden würde. Sie die so viel Einfluß auf die Arbeiterinnen hatte, würde es sicher leicht bringen, daß wenigstens einen halben Tag gearbeitet würde. „Es ist genug getrieben worden“, sagte er mit einem gereizten Beugen. Sie sah ihn an und sagte: Sie wußte, daß er „gekauft“ hätte langem wollen. Und so verlor sich ihm, ihr Möglichstes zu tun, trotzdem sie im voraus wußte, daß es verlorene Mühe war. Es wurde so, wie sie geahnt hatte. Am Sonntagmorgen waren nur einige Mädchen da; die Mehrzahl fehlte. Und auch den Anwesenden merkte man es an, daß sie keine Lust hatten, den Schauerhof überzugeben. „Am Ritzenmontag ... Fräulein“, sagten sie leise und schüchtern, vorwurfsvoll und verlegen zugleich, der „Herr“ hand nicht weit von ihnen und „machte ein böses Gesicht“.

Marianne ließ sie wieder gehen, es hatte ja doch keinen Zweck, und Döhlhans ließ sie gehen, auch er mußte wohl oder übel die Rücklosigkeit einsehen.

Dann ging er ins Haus, und als sich eben Marianne entfernen wollte, rief er sie noch einmal an: „Wenn Sie sich mal den kleinen Weg machen und zu Oberländer h rangelen möchten.“ Der wollte ja wohl heute wieder wegfahren, und er, Döhlhans, hatte noch etwas für ihn ausgearbeitet. Er hatte die ganze Nacht darüber gesehen. — Marianne hatte die Mappe schon unterm Arme. Aber er war noch nicht fertig.

„Am liebsten wäre es mir, er sähe es gleich in Ihrer Gegenwart durch und gäbe Ihnen die diesbezüglichen Anweisungen. Nicht besser freilich wäre es, er sähe heute noch da und arbeitete es morgen ab.“ ... Aber genau es gleich, damit er nicht nachher abreist.“ ...

„Ich bin ganz sicher, daß er es tun“, sagte er nach sekundenlangem Nachdenken hinzu. „Ihm zuliebe.“

Marianne war beinahe davon überzeugt. Aber sie lagte und meinte: „Das haben Sie gestern auch gesagt. ... Und Sie haben sich getäuscht.“

„Aber jetzt täusche ich mich nicht.“ Er lagte beinahe verlegen.

Marianne sah ihn erstaunt an. —

Um ein wenig später ging sie eilig die lange Dorfstraße hinunter nach dem Gasthofe, in dem Oberländer die zwei schönsten Zimmer bewohnte. Am Ende des Weges überlief sie eine seltsame Klänge und Bellemung, die sie als

Kunden zu verlieren. Der Manager will bei weiterer Nichtbeachtung rüchsiglos zur Beschlagnahme des Wäschs und zur Entziehung der Lebensmittel u. s. w. vorgehen.

Cerna, 12. Okt. (Gospetblat, Lok.) Am Mittwoch hat in Jena an den Folgen einer Substanzentzug der bekannte Doppelspieler Richard Löwe.

Weimar, 12. Okt. (Der Porträt- und Generalmajor) Professor an der Hochschule für bildende Kunst (Friedrich-Schiller) ist heute morgen, Samstag, gestorben.

Koblenz, 12. Okt. (Eichlun, generalität.) Hier besteht die Absicht, eine Strelingsgesellschaft für das Verbotung Koblenz zu gründen, an der sich die Gemeinden des Verbotung und auch die Gewerkschaften beteiligen sollen. Es handelt sich um die Entlegung von Gartenbehalten in einer Größe von 10-12 Hektar. Der Verbotung des Wäschs wird der Staat einen nicht unbedeutenden Zuschuß leisten.

Eisenach, 12. Oktober. (Ein aufregender Vorfall) Infolge der vorgeschriebenen in der Querstraße ab. Die unverschämte Klatscherei hat einem Banndikt in Lauterbach 300 Mark gekostet, die dieser für abgesetztes Gewerbe eintreiben wollte. Mit diesem Gelde trat sie eine Vermögensgegenstände an, die sie auch nach Eisenach führte. Hier wurde die Böhrt auf der Straße von einem Lauterbacher Einwohner erkannt und verhaftet. Sie flüchtete in das Haus Querstraße 11, und als sie keinen Ausweg zur Flucht mehr hatte, sprang sie aus einem geöffneten Fenster. Der Strelingsführer brachte sie hierher, wobei schwere Verletzungen, die wurde nach dem fikt. Krankenbause geschick.

Eisenach, 12. Okt. (Das Kriegsbefreiungsmittel des XI. Armeekorps) für Eisenach gefordert. Nach längeren Kämpfen zwischen Eisenach und Kassel ergriff jetzt der Gemeindevorstand die amtliche Rücksicht, daß das Kriegsbefreiungsmittel sich entgegen für Eisenach entscheiden hat. Der Bau ist auf über 1/4 Millionen Mark veranschlagt. Im Vertriebe werden dann 200 Millionen Mark und außerdem 100 Millionen Frauen (letzte als Heimarbeiterinnen) dauernd beschäftigt.

Chemnitz, 10. Okt. (50 000 Mark Geldstrafe wegen Kriegsmüßiggangs.) Wegen gemeinschaftlicher begangener übermäßiger Preissteigerung beim Verkauf von großen Rollen Dostengarn waren am 27. Februar d. J. die Kaufleute Schönfeldt und Kühn aus Chemnitz je 15 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Die Berufungen, aber auch die Staatsanwaltschaft legten Revision gegen das Urteil beim Reichsgericht ein, das die der Berufungen verwarf, sonst über die Sache zu anderweitiger Entscheidung an das Landgericht Chemnitz zurückverwies. An den tatsächlichen Verhältnissen war nichts bemängelt worden, dagegen erkannte dem Reichsgericht der den Verurteilten zugewiesene Augen zu hoch, die ausgeworfene Strafe zu gering. Nach erneuter Prüfung verurteilte das Gericht beide der Angeklagten zu 25 000 Mark Geldstrafe oder je einem Jahr Gefängnis.

Kunst und Wissenschaft.

Ur- und Erkauführungen. „Januschka“, Operette von Leo Rahnert, Musik von Joseph Knaga, errang bei der Aufführung im Leipziger Operntheater dank flotter Darstellung den höchsten Erfolg. Weber in Zeit nach Musik bietet das Stück einen, das von der üblichen Dramatik abweicht. „Mauserung“, Lustspiel in fünf Akten aus dem deutschen Mittelalter, von Emil G. G. errang bei der Aufführung im Leipziger Schauspielhaus einen noch bedeutenderen Erfolg. „Gehärtztaupmann“, „Winterehallen“ wird im Laufe der nächsten Woche im Deutschen Theater in Berlin zur Aufführung kommen. Der Dichter ist in Berlin eingetroffen, um an den letzten Proben teilzunehmen. — Die Erkauführung des Schauspiel „Mastoloff“ von Leo Rahnert (nach Schiller) findet im Reichstheater in Berlin am 18. Oktober statt.

Das Programm der Direktion Meinhard und Bernauer. Aus der Reihe der neuen deutschen Dramen, deren Werte die Direktion angenommen hat, werden in dieser Spielzeit zu Worte kommen: Wilhelm Stauden mit seiner erhabenen Komödie „Die Straße nach Steinach“, Joachim Zimmersmanns Schauspiel „Das neue Leben“, Bruno Franzens Komödie „Die Schwestern und der Fremde“ und Paul Peps Komödie „Die Kumpeln“. — Karl Schindler, der hierhergehörige Dramatiker, ist jetzt als landwirtschaftlicher Rat einberufen worden. Zur Führung der Proben seines neuen Wertes „Trau Sutter“, das am 24. Oktober im Wiener Burgtheater zum ersten Male aufgeführt wird, wurde ihm aber Urlaub erteilt. — Im Stadttheater zu Düsseldorf fand die Aufführung von Professor Adolf Vogeler's wasserballähnlichem „Heiliges Vaterland“ statt. — Das gleichzeitige Fortsetzen in Baden-Baden brachte als Neuheit nach Baden-Baden ein Schauspiel „Die große Leidenschaft“ heraus, das einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen hatte.

Vermischtes.

Der Betrüger in Polizeiuniform. Zu einem Wirt in St. Pauli in Hamburg kam ein Mann in der Uniform eines Polizisten und machte sich mit dem Wirt bekannt. Er kam 1000 mehrmals, später aber in Zivil, und bei seinem letzten Besuche erklärte er, er könne an Bord eines Schiffes für 1600 Mark Spirit kaufen, 1200 Mark habe er, 400 Mark fehlen ihm noch, die der Wirt vergeben solle, wofür er einen Anteil an dem Spirit haben solle. Der Wirt wollte mit an Bord gehen, was der Polizist aber verwehrt. Er erhielt die 400 Mark, der Wirt war betrogen. Die Polizei ermittelte ihn in der Seltzerstraße, er entfloh aber, ehe die Polizisten erschienen, das konnte er in seiner in der Kaiser-Wilhelm-Straße belegene Wohnung nachts antreffen und verhaftet werden.

Tragödie eines Liebespaars. Eine Liebestragödie hat sich in Berlin abgespielt. Der 28 Jahre alte Photograph Kosmas Wenzel an der Reichstraße 64 sollte in den nächsten Tagen für längere Zeit Berlin verlassen. Die notwendige Trennung nahmen sich Wenzel und seine Geliebte, die 25 Jahre alte Franziska Jersch, so zu Herzen, daß sie beschlossen, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Nachdem sie eine Anzahl Abschiedsbriefe geschrieben hatten, tranken sie sich mit Wein Mut an, öffneten den Gasbehälter und legten sich auf das Sofa, am den Tod zu erwarten. Fräulein Jersch hatte auch ihre Mutter von dem Vorhaben in Kenntnis gesetzt, und als diese nachhin eilte in der Wohnung Wenzels nachhaken wollte, fand sie die Tür verschlossen. Wenzel zeigte, nach geklopft zu sein, der Frau mit offener die Tür mit Gewalt, und nach dem Wenzel und seine Geliebte zusammen auf dem Sofa. Die Wiederbelebungsversuche der Rettungsleute hatten nur bei Wenzel Erfolg; das Mädchen war bereits tot.

Tob auf der Scene. Während einer Vorstellung im Subapiertheater, in dem zur Erinnerung an den hundertjährigen Geburtstag des ungarischen Dichters Michael Kompa dessen dramatische Scene „Der Sterbende“ zur Darstellung gebracht wurde, fielen der Schauspieler des Lustspieltheaters Julius Elias, der den Sterbenden darstellte, auf der Scene.

Für 20 000 Mk. Stoffe geflohen. Bei einem Schneidermeister im Wandebefertigung in Hamburg wurde ein Einbruch ausgeführt. Die Diebe entwendeten für etwa 20 000 Mark Angus- und Leberziehfelle, sowie fertige Leberziehfelle, Hosen usw.

Eine 10 stündige Seilworenberatung. Der vielleicht noch nicht dagewesene Fall, daß Seilworen fast vier volle Tage brachten, um sich über Schuld oder Unschuld eines Angeklagten schlichtig zu werden, ereignete sich kürzlich in Amerika. Im Wiederannahmefahren gegen einen jugendlichen Mörder, den die erste Instanz zum Tode durch den elektrischen Stuhl verurteilt hatte, blieben die Seilworen volle 10 Stunden im Beratungsraum. Als sie, aufs äußerste erschöpft und übermüdet, zum Vorsteher kamen, sprachen sie den Angeklagten frei. Man kann sich denken, wie der Vorsteher nach der langen Vortzeit aufgemerkt hat!

Letzte Depeschen.

Neue feindliche Infanterieangriffe gegen die Linie Draabank bis Gieluweit.

WTB. Berlin, 12. Okt. Nach den blutigen Mißerfolgen vom 4. und 9. Oktober, die durch die mehrfach wiederholten vergeblichen feindlichen Angriffe sich am nächsten Tage nur noch schwerer und verlustreicher gestalteten, hat sich am 11. Oktober fast an der ganzen Kampffront in Ostpreußen die Militärische Lage zu große Stärke gewendet. Die Hauptmacht des feindlichen Artilleriekorps richtete sich gegen unsere Stellungen am Hauptfluß der Waide, auch gegen die Linie Meezen-Draabank, setzten am Abend verschiedene große Feuerwerke ein. Während der Nacht nahm das Feuer dauernd an Heftigkeit zu und ging am 12. Oktober in den Morgenstunden gegen die Linie Draabank bis südlich Gieluweit in schmerzlichem Trommelfeuer über, wozu auch die Angriffe des Feindes eingeleitet haben.

Das Gelände, in dem der Feind hier liegt, ist durch sehr unvorteilhafte Verhältnisse und Zusammenstoß in schlagenden Mörtern und granadischen Sturmgewehr und heizt die Wirkung unserer Artillerie gegen die Kampftruppen und Nachschubkolonnen des Gegners. Auch am 11. Oktober konnte unsere Artillerie wiederholt mit gutem Erfolg ihr Feuer gegen feindliche Bewegungen und Anmarschungen zusammenfassen.

An der Arrossont wurden bei lebhafterer Artillerietätigkeit mehrere starke feindliche Patrouillen südlich des Ra-Rasskanals und bei Cherrigau, abgewiesen.

An der Kiewejont feierte sich das Feuer besonders gegen Abend in der Gegend Baugallen. Der Feind feindlicher Artillerie, hier in unsere Gräben einbringend, schickte teils im Nachhinein, teils bereits schon in unserem Bereich und Verhinderungsposten. Auf dem Ruffen der Waas nahm in den Morgenstunden die heftigste Artillerietätigkeit vorübergehend zu. Einige Strohstrunnen drangen am 11. Oktober 6 Uhr 30 morgens in die feindlichen Stellungen bei Woznowa und löschten mit 30 Gefangenen und acht Wagnisangehörigen zurück. Im Laufe des Tages feierte sich das starke feindliche Feuer und erreichte am Nachmittag in der Gegend Dene erhebliche Stärke. Erhebliche Zusammenstöße des Gegners in Gegend des Chama-Waldes wurden durch unser zehnwöchentliches Feuer vermindert. Auch nachts über hielt das heftige Feuer an.

Im Osten waren zwischen Meer und Dina lebhaftere Feuerkämpfe unserer Patrouillen erfolgreich. Auch am anderen Bruch südlich Czuczama und am Serch feierte sich vorübergehend das heftigste Artilleriefeuer.

Kriegsausleihe kann auch am nächsten Sonntag geschlossen werden.

Berlin, 12. Okt. Da die Zeichnungsfrist für die Kriegsausleihe in den nächsten Tagen abläuft, so sei noch einmal daran erinnert, daß der Generalfeldmarschall von Hindenburg dem höchsten Maße der Mittelteil fallen, was ihm zu seinem Gehaltssteige eine besondere Freude machen würde, dem er sich nach besten Kräften Kriegsausleihe zeigen. Wäre jeder, der diesen Vorhaben Hindenburgs noch nicht nachkommen ist, dies nunmehr scheinlich tun und durch Zeichnung von Kriegsausleihe zur schnellen Beendigung des Krieges beitragen. Wie wir erfahren, halten sämtliche Zeichnungsstellen am Sonntag den 14. Oktober, ihre Geschäftsstunden außerhalb des Gottesdienstes bis nachmittags 5 Uhr geöffnet. Ebenso ist mit den Banken vereinbart worden, daß sie am Sonntag, bis nachmittags 2 Uhr zur Zeichnung für das Publikum geöffnet bleiben.

Rohlenversorgung der Industrie.

WTB. Berlin, 12. Okt. Es wird uns mitgeteilt, daß zahlreiche Industrielle die Mittelstellen über ihren Rohlenverbrauch im September und ihren Rohlenbedarf für Oktober und November noch nicht den Reichskommissionen für die Rohlenverteilung in Berlin eingelebt haben. Der Säumnis ist dringend zu raten, ihrer Meldepflicht nunmehr sofort nachzukommen, da, wie wir hören, alle diejenigen, die die vorgeschriebene Mittelstellen nicht eingelebt haben, von der Rohlenlieferung ausgeschlossen werden sollen.

Bulgarischer Bericht.

WTB. Sofia, 11. Oktober. Mazedonische Front: Zu mehreren Punkten der Front Artillerietätigkeit, die ein wenig lebhafter war besonders in Cerna-Bogen. Starke feindliche Erdbebenabteilungen, die südlich Dobropole und südlich des Dolina sich unsere Stellungen in nähern verhalten, wurden durch Feuer niedergeworfen. Große und bulgarische Sturmtruppen drangen bei Matono und Gumnitza in die feindlichen Stellungen und kehrten mit italienischen und griechischen Gefangenen zurück.

Rumänische Front: Bei Tulcea und Mlich von Galatz Artilleriefeuer. Eine unserer Batterien schoß ein feindliches Depot bei Galatz in Brand. Eine feindliche Abteilung, die verurteilt, sich unserem Ufer bei Perlesch zu nähern wurde durch Feuer verlegt. Südlich Tulcea lebhaft Artillerietätigkeit. Unsere Artillerie schoß ein feindliches Flugzeug ab, das auf dem linken Ufer des St. Georgs-Armes niederkam.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 1.)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 12. Oktober. Der Verkehr gestaltete sich heute bei unruhiger, teils Grundstimmung angeregter als in den unmittelbar vorangegangenen Tagen, was das Zurücktreten der Erörterungen über die politischen Tagesfragen betraf.

Das Hauptinteresse nahmen der Wonomatienmarkt und eine Anzahl von Rohlenwerten in Anspruch. Die Hauptmaterie des heimlich angefallenen Anbauvertrages konnten ihren Preisstand auf behaupten, fast lagen Rohden, von oberirdischen Rohden, Caro, Obercarb und speziell Biomarktüde, die erhebliche Kursfortschritte aufwiesen. Ferner kamen zu höheren Kursen in Betracht: Mannesmannrohdenwerte, Sochly, Wenden u. Schwerte, Ber. Stahlwerke von der Zonen und Cerna-Bogen, die Rohden von Kalksteinen konnten bei 1000 die gelirte Kurssteigerung auf behaupten, Körle im Umlauf bei erhöhten Kursen waren Rohden, auch von Nonnenberg und Sattorf begehrt.

Wenig Bedeutung fanden Kalksteinwerte, wie Deutsche Maschinen, Albin Metall, Klein-Steinmetz, die nur geringe Veränderungen aufwiesen, was auch von Automotoren zu berichten ist. Die Werte der Elektrogruppe verkehrten in nicht einheitlicher Haltung. V. G. G. bleiben preisstabil, Siemens, Bergmann, Automotorenfabriken lagen weit, dagegen Schuder und elektr. Unternehmungen in Anseh.

Beacht waren noch Stahl, die weiter anogen, F. B. Wüsch, auch für Bremer und Stettiner Vulkan, Körber und Zuther Maschinenfabrik sowie A. Trill bestand Nachfrage.

Von heimischen Werten erzielten Keller-Verer eine neue Preissteigerung. Anilin-Alkolen, Nitro, Gießmaschinen, Chemische Lagerhäuser etc. Unter den Petroleumwerten traten Steina durch Heftigkeit hervor.

Von industriellen Spezialanleihen stellten sich noch höher: Deutsche Petroleum, Del-Fabrik Groß-Cerna, Kaufmanns Wälder, ferner Reichlich-Kunianhalten auf abgesetzten Geschäftszug, Isobann, auch die Werte des A. G. für Bauunternehmungen. Tägliches Geld ist sehr flüssig und in großen Beträgen zu etwa 4 Proz. angeboten. Privatdiskont 4 1/2 Prozent und darunter.

Am Rentenmarkt lagen heimische Anleihen still; Österreichisch-ungarische neigten zur Schwäche, außer nach mehr oder weniger und nachgebend. Spanner und Mexikaner preisstabil.

Die Devisenwerte blieben unerschüttert.

Berlin, 12. Oktober. Die Verjorgung der hiesigen Werde mit Kautschuk ist ganz auf die von Manufaktur angetriebenen Kautschuk angewiesen, die jedoch in keiner Weise den Bedürfnissen entsprechen. Von Gummi und Grotz im freien Verkehr kaum mehr zu haben, wird die Lage für die Hersteller immer schwieriger, zumal auch Bedarf an infolge erschwerter Beschaffungslage im heimischen Markt. Im Gesamtmarkt ist es noch flüssig. Alte Ware ist größtenteils nicht mehr vorhanden und Samereten neuer. Grotz im freien Verkehr angeboten, da die Grotz und Verjorgung der Samereten infolge anderer ansehender Samereten meist noch keine Zeit gefunden haben. Mit der fortwährenden Steife und Entzweit wächst der Bedarf für Röhren und Wärdern, für die hauptsächlich die Gemeinden in größerem Umfang Käufer sind. Wetter: kühl.

Kaufverträge Selbstverpflichtung. Von den Aktien der Gesellschaft sind 2 050 000 Mark aus dem Vorkurs von Donnerstagmorgen und 330 000 Mark aus dem Anleiheabende-Rückblicken Berlin in die Hände unserer Gruppen übergegangen, wofür ein Betrag von mindestens 8 Mill. Mark erzielte worden sein soll. Der Vorkurs von Donnerstagmorgen Berlin soll am nächsten Teil durch die Disconto-Gesellschaft, zum kleineren durch das Bankhaus Delbrück, Schuler & Co. in Berlin erworben worden sein.

H. G. Köhler Magdeburger-Werke und Eisenwerke (Aktion). Die Aktionäre des Magdeburger-Werkes haben 638 922 Mark (Aktion) 298 284 Mark eine Gewinn von 748 594 (274 454) Mark auf, wodurch sich die aus dem Vorkurs übernommene Unterbilanz von 1 688 227 Mark auf 922 233 Mark ermäßigt.

Aus dem Reichs-Rohden. Zu der Berliner Meldung betreffend die Durchsetzung des Braunkohlen-Kontrahenten-Kontingents (Aktion). Die Aktionäre des Reichs-Rohden haben 638 922 Mark (Aktion) 298 284 Mark eine Gewinn von 748 594 (274 454) Mark auf, wodurch sich die aus dem Vorkurs übernommene Unterbilanz von 1 688 227 Mark auf 922 233 Mark ermäßigt.

Reichs-Rohden. Die Aktionäre des Reichs-Rohden haben 638 922 Mark (Aktion) 298 284 Mark eine Gewinn von 748 594 (274 454) Mark auf, wodurch sich die aus dem Vorkurs übernommene Unterbilanz von 1 688 227 Mark auf 922 233 Mark ermäßigt.

Reichs-Rohden. Die Aktionäre des Reichs-Rohden haben 638 922 Mark (Aktion) 298 284 Mark eine Gewinn von 748 594 (274 454) Mark auf, wodurch sich die aus dem Vorkurs übernommene Unterbilanz von 1 688 227 Mark auf 922 233 Mark ermäßigt.

Reichs-Rohden. Die Aktionäre des Reichs-Rohden haben 638 922 Mark (Aktion) 298 284 Mark eine Gewinn von 748 594 (274 454) Mark auf, wodurch sich die aus dem Vorkurs übernommene Unterbilanz von 1 688 227 Mark auf 922 233 Mark ermäßigt.

Reichs-Rohden. Die Aktionäre des Reichs-Rohden haben 638 922 Mark (Aktion) 298 284 Mark eine Gewinn von 748 594 (274 454) Mark auf, wodurch sich die aus dem Vorkurs übernommene Unterbilanz von 1 688 227 Mark auf 922 233 Mark ermäßigt.

Reichs-Rohden. Die Aktionäre des Reichs-Rohden haben 638 922 Mark (Aktion) 298 284 Mark eine Gewinn von 748 594 (274 454) Mark auf, wodurch sich die aus dem Vorkurs übernommene Unterbilanz von 1 688 227 Mark auf 922 233 Mark ermäßigt.

Reichs-Rohden. Die Aktionäre des Reichs-Rohden haben 638 922 Mark (Aktion) 298 284 Mark eine Gewinn von 748 594 (274 454) Mark auf, wodurch sich die aus dem Vorkurs übernommene Unterbilanz von 1 688 227 Mark auf 922 233 Mark ermäßigt.

Reichs-Rohden. Die Aktionäre des Reichs-Rohden haben 638 922 Mark (Aktion) 298 284 Mark eine Gewinn von 748 594 (274 454) Mark auf, wodurch sich die aus dem Vorkurs übernommene Unterbilanz von 1 688 227 Mark auf 922 233 Mark ermäßigt.

Reichs-Rohden. Die Aktionäre des Reichs-Rohden haben 638 922 Mark (Aktion) 298 284 Mark eine Gewinn von 748 594 (274 454) Mark auf, wodurch sich die aus dem Vorkurs übernommene Unterbilanz von 1 688 227 Mark auf 922 233 Mark ermäßigt.

Reichs-Rohden. Die Aktionäre des Reichs-Rohden haben 638 922 Mark (Aktion) 298 284 Mark eine Gewinn von 748 594 (274 454) Mark auf, wodurch sich die aus dem Vorkurs übernommene Unterbilanz von 1 688 227 Mark auf 922 233 Mark ermäßigt.